

# Schiersteiner Zeitung

## Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstage,  
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag:  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:  
Willy Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Telephon Nr. 164.

Nr. 103.

Donnerstag, den 27. August 1914.

22. Jahrgang.

### Aufruf!

Um die gewaltige noch zur Verfügung stehende Volkskraft für die Landesverteidigung nutzbar zu machen, werden in nächster Zeit Neuaufrüstungen von Truppen auch beim 18. Armee-Korps stattfinden.

Dank dem sehr großen Andrang von Freiwilligen sind Mannschaften hierfür in reichlicher Zahl vorhanden. Es ist aber erwünscht, immer noch mehr Offiziere und Unteroffiziere zur Ausbildung dieser jungen Mannschaften heranzuziehen.

Alle Offiziere und Unteroffiziere des Ruhestandes, welche sich dazu für fähig halten, insbesondere solche, die sich noch körperlichen Anstrengungen gewachsen fühlen, werden deshalb aufgefordert, sich sofort zum freiwilligen Wiedereintritt bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes zu melden.

Frankfurt a. M., den 23. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.  
18. Armee-Korps.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 26. August 1914.

Der Bürgermeister Schmidt.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Das Gouvernement der Festung Mainz hat bezüglich des Feuerwesens innerhalb des Befehlsbereiches der Festung auch mit Rücksicht auf die Verminderung der Feuerwehr folgende Bestimmungen erlassen:

1. In jedem Hause sind Wasser und Löschmittel (Kübel, Eimer pp.) bereit zu halten.
2. Kein offenes Licht in Ställen, Scheunen, Lagern, Bodenräumen, Werkstätten.
3. besondere Vorsicht in Massenquartieren, hier nicht rauchen.
4. Benzin, Petroleum, Öl, Fettstoffe, Spirituosen und andere leicht entzündbare Gegenstände sind sicher aufzubewahren; größere Vorräte am besten in feuer-sicheren Räumen.
5. Sand zum Ueberschütten ist bereit zu halten.

### Theaterblut.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet.

Von Max von Weizsäcker.

34 (Nachdruck verboten.)

„Ich sagte ihm, es gäbe auch manche gutgeleitete junge Männer, die sonst eigentlich nichts gelernt hätten und sich nur, auf die Vorzüge ihrer äußeren Erscheinung pochend, über alles ein Urteil anmaßen, ohne es eigentlich zu verstehen. Ich glaube, ich erwähnte auch noch, daß solche Leute sich häufig zwangsweise mit den Ellenbogen durch das Leben gestoßen haben und nur durch allerhand Phrasen über die Leere ihres Gehirns hinwegtäuschen.“

Oskar Fritzroth piffte leise vor sich hin. „Mit den Ellenbogen durch das Leben stoßen, das ist nicht übel, ich glaube es gerne, daß er dann nicht bei besser Laune gewesen. Was ist dir in aller Welt nur eingefallen, wie konntest du nur so reden? Er gehört ja selbst zu jenen, die sich in jüngeren Jahren sehr mühevoll und ohne alles richtige Kunstverständnis mit den Ellenbogen durch das Leben gestoßen haben. Man erzählt sich seltsame Dinge von ihm, und er wird jedenfalls glauben, daß du irgendeine absichtliche Unart im Schilde geführst.“

Das Ehepaar war inzwischen zu Hause angekommen, und Oskar zog sich sehr ärgerlich in sein Zimmer zurück.

11. Es war die erste Aufführung des Theaterstückes „Mädchenträume“, und das Theater war bis zum letzten Platz ausverkauft. Die Herren von der Presse waren natürlich sehr günstig postiert; zahlreiche Damen, Verehrerinnen von Oskars Kunst, hatten sich eingefunden, um den so sehr beliebten Künstler in jeder seiner Rollen zu bewundern. Der Autor des Stückes, Erwin Weed, ging in höchster Aufregung im Korridor auf und ab, blickte zuweilen durch irgendeine der Türen in das Innere des Hauses und schüttelte dann ängstlich den Kopf.

„Das Schauspielhaus sieht zwar wie ein Blumenladen aus, aber ich glaube, alle zu erwartenden Eulogien gelten mehr deiner Frau als dem Stücke.“

6. Den Anordnungen des Militärbranddirektors und seines Stellvertreters ist unbedingt zu folgen.

Schierstein, den 24. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Heu- auch Kleeheu- und Weizen- und Roggenstroh, Flegel- und Maschinendrusch, Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen täglich stattfinden und zwar:

Weizen und Roggen im Magazin Holzbof, Hafer Rheinallee, Heu und Stroh in den Scheunen beim Schlachthaus und in den Magazinen, Finthen, Hechtsheim, Kothheim und Wiesbaden.

#### Bekanntmachung.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Hund.

Abzuholen Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 24. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

### IV. Quittung.

über eingezahlte Spenden zum besten der Angehörigen der Kriegsteilnehmer.

|          |                                   |           |
|----------|-----------------------------------|-----------|
| Aug. 25. | Ungeannt                          | 10,00 Mk. |
| " "      | Sterk, Alf.                       | 50,00 "   |
| " "      | Schröder, Jakob                   | 5,00 "    |
| " "      | Schmidt, Nikolaus                 | 5,00 "    |
| " "      | Gewerkschafts-Kartell Schierstein | 20,00 "   |
| " "      | Verschönerungsverein              | 200,00 "  |
| " 26     | Schmidt, L. Chr.                  | 25,00 "   |
| " "      | Mohr, Otto                        | 20,00 "   |
| " "      | Finderlohn für die Uhr            | 1,00 "    |
| " "      | Herr, E.                          | 50,00 "   |
| " "      | Bachmann, Wilh.                   | 50,00 "   |
| " "      | Mehl, G.                          | 15,00 "   |
| " "      | Raday, A.                         | 20,00 "   |
| " "      | Seipel, D.                        | 10,00 "   |

Summe 481,00 Mk.

Hierzu Liste I—III 2501,83 "

Gesamtsumme 2982,83 Mk.

Den Gebern herzlichen Dank.

Im Namen des Ausschusses  
Schmidt, Bürgermeister.

### Politische Rundschau.

Aus dem Vatikan.

\* Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes Dr. Marchisava äußerte sich gegenüber einem Korrespondenten der „Reichspost“, daß der Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner großen Autorität gegen den Ausbruch eines Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte darauf wörtlich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Josef. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Österreich führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.

### Vom Kriegsschauplatz.

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: „Mit großer Ruhe werden die Operationen geleitet. Nur wenige Zimmer in einem alten Gymnasium sind für die oberste Heeresleitung eingerichtet mit eigenen Telegraphen und Telefonen nach allen Seiten. Vor dem Gebäude stehen Posten aus Reserve, Landwehr und Landsturm. Jeder ein General noch eine Ordonnanz erhalten Einlaß ohne eine Legitimation. Die Ordnung und die Disziplin aller Jahrgänge sind bewundernswert. In allen Orten, durch die ich gekommen bin, wächst schon eine junge Armee von insgesamt 1 1/2 Millionen heran. Die alten Leute stehen prachtvoll zuverlässig in die Schlacht. Selbst Reserveetappenkolonnen, die durchfallen, waren musterhaft. Der Kaiser arbeitet Tag und Nacht mit Eifer und Hingabe. Er gönnt sich keine Ruhe. Das Gebäude der Heeresleitung ist ganz abgesondert und frei von Unruhe und Hast. Alles spielt sich hier im Rahmen eines Kaisermandates ab, nur daß alles noch ruhiger und klarer ist. Bei Besel befindet sich ein großes Gefangenenerlager belgischer Truppen. Nachts sind hier Transporte gefangener Südransosen vom 15. Korps (Avignon) durchgekommen. Wenn auch Knöpfe fehlten, so machten sie doch im allgemeinen einen guten Eindruck. Die Leute schämten sich und blickten sich das Taschentuch vor das Gesicht. Sie fragten ängstlich, ob sie in Deutschland erschossen würden. Sie wurden beruhigt und werden gut behandelt. Auf der anderen Seite der Straße brausten unsere Truppen zur Schlacht. Interessante Einzelheiten lassen sich über die Beschickung von Lütich melden und über die großartigen Erfolge unserer schweren Artillerie. Ein einziger Schuß hat verschiedentlich ein ganzes Fort

Bin neugierig, wie sich die Clique verhalten wird?“ „Das weiß der liebe Himmel,“ entgegnete Oskar, zu dem diese Worte gesprochen worden waren. „Wir können jetzt nichts mehr machen, und du bringst mich nur aus der Fassung.“

Endlich ging der Vorhang in die Höhe, und das Spiel begann. Oskar wurde stürmisch begrüßt, als er in seinem blauen, silbergeschmückten Anzug erschien. Auch beobachtete ihn von der Kulisse aus und seufzte unwillkürlich, obgleich sich ihr Herz stolz bewegte. Angstvoll fragte sie sich, ob nicht am Ende gar im entscheidenden Augenblick ihr die Stimme versagen werde, und Lola Beeth war es, die ihr Mut zusprach.

„Ihre Toilette allein schon würde hinreichen, um alle Welt für Sie einzunehmen,“ sprach sie, mit bewundernden Blicken sie betrachtend, „hüten Sie sich, daß ich Sie nicht aus Reiz umbringe.“

Luch hatte sich eingebildet, daß sie das Lampenfieber nie kennen lernen werde, aber Nervosität wirkt ansteckend, und die Mangellichkeit, welche ihr Gatte ihrerwegen unterzogen empfand, begann nach und nach sie selbst so sehr zu beunruhigen, daß ihre Hände zitterten. Die ersten Worte, welche sie sprach, klangen nicht sehr deutlich, sie sah aber so wunderbar aus, daß das Auditorium sich zur Nachsicht gestimmt fühlte und das Stück ungehindert seinen Verlauf nahm. Der Erfolg desselben oder der Mißerfolg lag wirklich in erster Linie in den Händen der Prinzessin, und diese wurde von Frau Fritzroth in so übermäßig zahmer Weise dargestellt, daß Erwin Weed sich nicht wenig darüber fränkte, daß er sich durch ein hübsches Gesicht zu dem Glauben hatte hinreißen lassen, die Trägerin desselben müsse auch gut spielen können. Er trat an sie heran und flüsterte ihr fast rauh zu, während sie in der Kulisse verschwand:

„Um des Himmels willen, Frau Fritzroth, so bringen Sie doch etwas Leben in Ihre Rolle, wir erfrieren ja fast.“

Mit zuckenden Lippen und Tränen in den Augen blickte Luch ihn an.

„Es tut mir sehr leid, aber ich kann nicht, ich weiß, daß mein Auftreten ein Mißerfolg ist und be-

greife, daß Sie mir niemals verzeihen können.“

„Du wirst dich im dritten Akte schon aufrufen,“ warf Oskar ein, der eben hinzutrat. Er glaubte selbst nicht daran, aber er wußte, daß dies die einzige Art sei, um sie emporzurichten.

Im dritten Akte sollte die Prinzessin, um das Leben des Geliebten zu retten, in seine Heirat mit einer anderen willigen, und in einer prächtigen Szene bot sich ihr Gelegenheit, ihre Liebe und Eifersucht unter verächtlicher Gleichgültigkeit zu verbergen. Mit einem Geliebten gleich Oskar Fritzroth hätte die Szene von geradezu unvergleichlicher dramatischer Wirkung sein müssen, aber Luch spielte sie mit so ungeheurer, hölzerner Art, daß ihr Gatte ganz außer sich geriet. Wo war alle Leidenschaft hingekommen, die sie bei den Dilettantenvorstellungen in Varton an den Tag gelegt hatte? Es kam ihm nicht in den Sinn, sich zu sagen, daß er sich getäuscht, daß er für blendendes Spiel gehalten, was eine Kundgebung ihrer Leidenschaft gewesen. Daß unter dem Hauber seines Minnerverbens Luch sich habe hinreißen lassen, und nun, wo sie ihn kannte, die Empfindungen, welche sie für ihn hegte, sich abgestumpft, folglich auch ihr Spiel ein kühleres geworden. Sie bewegte sich fast automatenhaft, und in dem Verdruß, den er darüber empfand, würde er sie am liebsten unarmherzig geschüttelt haben.

Im großen ganzen genommen, legte man aber immer noch eine gewisse Nachsicht für sie an den Tag; in den Logen klatschte man sogar noch Beifall, und nach Altschluß mußte sie, von Oskar geführt, mehrmals sich dankend vor dem Publikum verneigen. Sie erhielt auch mehrere herrliche Blumenpenden, dann aber, ohne daß man imstande gewesen wäre anzugeben, wo der Anfang gemacht worden sei, hörte man stöhnende Laute auf der Galerie.

Luch zuckte zusammen, als habe sie einen Schlag erhalten. Dunkle Rote stieg ihr zu Kopf, und sie warf einen fast hilfseuchenden Blick um sich.

(Fortsetzung folgt.)



zerstört, sodaß es wie eine Kette auseinanderprang. Andere Forts wurden zuerst mit kleinerem Kaliber beschossen, und es wurde ihnen angedroht, daß schwere Geschütze in Verwendung treten würden, wenn nicht die weiße Fahne gehißt würde. In einzelnen Fällen kam schon nach leichtem Geschützfeuer die weiße Fahne heraus. Sodann ist zu betonen die hervorragende Leistung unserer Eisenbahntruppen. Ein langer Tunnel war vom Feinde zerstört. Sofort wurde der Bau einer Umgebungsbahn begonnen. Der Bau war auf acht Tage berechnet. Schon nach fünf Tagen war die Bahn trotz großer Geländeunterschiede betriebsfertig.

Der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ im Hauptquartier erzählt über die große Schlacht zwischen Meß und den Vogesen von einem Augenzeugen des ersten Schlachttages (20. August), daß die französischen Soldaten im Gegensatz zu den früheren Gegnern bei Müllhausen gut gekleidet und ausgerüstet waren und soldatisches Ehrgefühl zeigten, aber, obgleich den Deutschen gerade hier mit den besten französischen Korps gegenüberstanden, gab es vor dem Ansturm der Deutschen keinen Halt. Landwehr-Regiment, die über 40 Kilometer Marsch hinter sich hatten, eilten blühenden Auges in die Schlacht, als kämen sie eben aus den Quartieren. Das Gelände der Hauptdurchbruchlinie Saarburg-Diège-St. Medard-Lubecourt-Donten-Belme ist außerordentlich hügelig. Dadurch kam es zu vielen Einzelgefechten in Schlangenlinien. Trotz der ungeheuren Länge der Schlachtlinie, die sich von der Meßer Gegend bis zu den Vogesen und noch über die Vogesenpässe erstreckte, wurden die Franzosen am 20. August überall zurückgeworfen und am 21. August artete der Rückzug vor unseren Verfolgern — wohl größtenteils aus Bayern und anderen Süddeutschen bestehend — teilweise in regellose Flucht aus. Auch der stark besetzte, 1000 Meter hohe Donon bei Schirmeck, in dessen Engpaß den Franzosen der Ueberfall auf die Straßburger Festungstruppen gelungen war, wurde am gleichen Tag erobert. Die Zahl der Gefangenen ist sicher noch erheblich größer, als bisher amtlich bekannt gegeben ist.

42 cm.1

Die Einnahme von Namur gibt uns Anlaß, einen wichtigen Faktor zu besprechen, der unsere großen Erfolge im Festungskrieg zum größten Teile verursacht hat. In Berliner Zeitungen sind mit Genehmigung des Generalstabes Bilder aus dem Panzerfort Loucin der Festung Lüttich veröffentlicht worden, welche ein anschauliches Bild von der ungeheuren Wirkung der deutschen schweren Artillerie geben. Zum ersten Male erzählt hier die Öffentlichkeit von dem Vorhandensein eines 42 Zentimeter-Belagerungsartilleriegeschützes, dessen Einzelschuß ausreicht, um selbst die stärksten Beton- und Panzerdecken zu durchbrechen. Diese Geschütze sind es offenbar gewesen, von denen auch der Generalquartiermeister von Stein am 7. August mitteilte, daß der Feind sie nicht gekannt habe. Die Tatsache, daß es möglich gewesen ist, Geschütze von derartiger Wirkung, völlig unbemerkt vom Auslande, herzustellen, ist ein glänzender Beweis für die Vorbereitung des Krieges in Friedenszeiten. Es dürfte ohne weiteres einleuchten, daß eine große Zahl von Personen bei dem Zustandekommen eines derartigen Geschützes beschäftigt werden muß, ehe die neue Einrichtung fix und fertig in die Erscheinung treten kann. Der deutschen Heeresverwaltung ist es gelungen, dieses Geheimnis so vortrefflich zu wahren, daß die Feinde erst durch die Wirkung der einschlagenden Geschosse davon erfuhren. Das ist ein leuchtender Beweis für die Pflichttreue aller in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Es tut jedem deutschen Herzen wohl, das in aller Öffentlichkeit festzustellen. Auch unserer großen deutschen Waffenfirma gebührt für ihre Leistungen der Dank des Vaterlandes. Sie hat sich in diesen schweren Tagen getreu ihren Ueberlieferungen glänzend bewährt. Die Leistungen unserer deutschen Geschütze vor Lüttich und in den gesamten Kämpfen in L. und Ost berechneten das gesamte Volk zu der Zuversicht, daß die deutsche Artillerie allen Anforderungen und Aufgaben gewachsen sein wird, die der weitere Krieg an uns stellt.

#### Humor in der Politik.

Die Rundgebung des französischen Kriegsministeriums ist eine ausgezeichnete Arbeit. „Was er weiß verschweigt, jetzt nur den Reifer des Stils.“ Dieses Dichterwort findet eine glänzende Bestätigung; es fragt sich nur, ob nicht die guten Freunde in England und auch in unserem verbündeten Italien in dem Gelächter der Schellenkappe auch das Armsünderglöckchen wimmern hören, leise, zagend und bedenklich. Mag sie auch noch so viel verschleiern, die Wahrheit lugt doch durch alle Maschen, daß die Franzosen von den Vogesen zurückgeschlagen sind, und daß die deutschen Truppen aus Belgien schon auf französischen Boden vorgestoßen sind. Aber der Stillkünstler ist auch ein geschickter Regisseur. Er arbeitet mit Figuren, die Eindrud machen, nach dem Rezept, daß nur etwas Großes, Gewaltiges, eine Art übernatürliche Wucht die siegreich vordringenden französischen Truppen aus dem Angriff in die Verteidigung drängen konnte, und diese unheimliche Macht wird dargestellt durch die preussischen Gardes. Das begreift schließlich der Durchschnittsfranzose ebenso gut wie der letzte Mitarbeiter des Mailänder „Corriere de la Sera“, der für seinen französischen Judaslohn mit durchhöhlten Bausteinen einen brüchigen Tempel des Ruhms für das niederbrechende Frankreich bauen muß. Die preussischen Gardes mit Ueberlebensgröße erscheinen hier wie eine Entsetzen verbreitende Macht, wie das Schicksal selbst. Allein es liegt bei aller stilistischen Geschicklichkeit Humor in der Rundgebung. Es wird nicht oft vorkommen, daß man die Verteidigungsstellung in einem rückwärtigen Feld als das gewollte Ziel eines stürmischen Vordringens bezeichnet. Das heißt auf Deutsch, daß man mit rückwärtiger Front siegen will. Die armen Franzosen. Dann müssen sie, um nach Berlin vorzudringen, rund um die Erde lau-

fen, abzüglich der Kilometerzahl von Lunéville bis Berlin. Es wird wohl lange dauern, bis sie mit der Vorderseite dann rückwärts, d. h. östlich statt westlich, in Berlin eintreffen. Man muß dem Kriegsministerium dankbar dafür sein, daß es in dieser ersten Zeit den Humor nicht schwinden läßt. In England wird man mit besonderer Freude lesen, daß die Franzosen auf dem Vormarsch nach Berlin sich mit eilmärschen Paris nähern, das sie, wenn alles gut geht, doch vielleicht noch schneller erreichen, als die unheimlichen Gesellen — die preussischen Gardes. Aber man soll unsere Segner auch nicht Unrecht tun. Sie wählen den Angriff in Form einer Verteidigung und fluten vor dem Feinde zurück, um „an der Spitze der europäischen Nationen“ zu marschieren. Und die Verteidigung ist ihre größte Kunst; wenigstens hat das Kriegsministerium den Rückzug von den Vogesen mit einer meisterhaften Stilistik gut — verteidigt.

#### Lob den Deutschen.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Ein Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der Lüttich besuchte, äußerte seine große Bewunderung über die schnelle und zweckmäßige Aufstellung der deutschen 42 Zentimeter-Geschütze, die es ermöglichten, die Forts innerhalb des Fortkreises in kurzer Zeit zu vernichten. Er lobt überhaupt die musterhafte militärische Organisation der Deutschen, die sich in der ganzen Stadt zeigt.

#### Belgien in deutscher Verwaltung.

Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sanderloot-Nachter übertragen worden. Außerdem begeben sich noch neunzehn höhere und mittlere Beamte nach Belgien zur Beihilfe in der Verwaltungstätigkeit.

#### Kriegsschätzung.

Die Deutschen haben der „Voss. Ztg.“ zufolge der Stadt Lüttich eine Kriegsschätzung von 10 Millionen und der Provinz eine solche von 50 Millionen auferlegt. Um ein festes Pfand in der Hand zu haben, haben sie das Eigentum der Banken und Finanzgesellschaften in Lüttich mit Beschlagnahme belegt. Der Geldumlauf stockt deswegen und die Banken haben beschloffen, Geldbons in Umlauf zu setzen.

#### Oesterreich-Ungarn und Japan.

Dem Wiener japanischen Votschafter Sato, welcher noch dem Requiem für den Papst beiwohnte, wurden die Pässe zugestellt. Der österreichisch-ungarische Votschafter in Tokio, Baron Müller ist abberufen worden.

#### Ein Freischärlerkorps für Frankreich.

Drei Onkel Garibaldi wollen ein Freischärlerkorps von 50 000 Mann für Frankreich aufbringen. Die italienische Regierung hat die Votschafter in London und Paris angewiesen, den betreffenden italienischen Staatsangehörigen, die dem Korps beitreten, mitzuteilen, daß sie aller und jeder Staatsbürgerrechte in Italien durch den Beitritt verlustig gehen.

#### Amerikanische Neutralität.

Aus New-York wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung eine Proklamation erlassen hat, wonach keine amerikanische Bürger Amerika verlassen darf, um am Kriege in Europa teilzunehmen. Falls ein Bürger einer der verschiedenen kriegführenden Nationalitäten, der zugleich Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika ist, die Union in solcher Absicht verläßt, wird ihm nicht mehr erlaubt, nach Amerika zurückzukehren.

#### Sonstige Meldungen.

Darmstadt. Die etwa 2500 Gefangenen, die bisher auf dem Truppenübungsplatz Griesheim untergebracht waren, sind in zwei Sonderzügen nach dem bayerischen Truppenübungsplatz Grafenwoehr überführt worden.

#### Der österreichische Sieg.

Wien. Das Kriegsministerium meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Grasnitz endete mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer betragenden Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug angetreten.

#### Einzug der Deutschen in Namur.

Vom Einzug der deutschen Truppen in Namur entwirft der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ folgende Schilderung, die auch von der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ wiedergegeben wird: Großes Hauptquartier, 25. Aug. Ich hatte gestern das Glück, dem Einzug unserer siegreichen Truppen in Namur beizuwohnen. Die Haltung der Unseren war unvergleichlich. Ein fremdländischer Militärattaché sagte mit Tränen der Rührung in den Augen zu mir: „Man muß Sie darum beneiden, ein Deutscher zu sein.“ Kein Stachelbrautverhau, keine Barrikade, kein mörderisches Gewehr- und Geschützfeuer aus den besetzten Stellungen der Belgier konnten die Unseren aufhalten. Unser Offiziere stets weit voran gaben wieder Beispiele ihrer großen Tapferkeit und Selbstverleugnung. Das Vertrauen der Mannschaften zu ihnen ist felsenfest. Der Feind lief denn auch in rasender Flucht vor unseren Truppen davon. Kilometerweise kam ich durch Straßen, wo der Boden mit fortgeworfenen Gewehren und Uniformstücken bedeckt war.

Als wir in Namur einrückten, donnerten unsere schweren Belagerungsgeschütze und die letzten Forts, die sich noch sehr tapfer hielten, zum Schweigen zu bringen. Niemand, der es nicht selbst gesehen hat, kann sich die Wirkung der viele Zentner schweren Granaten vorstellen. Ich sah Forts, die nur noch einen tiefen Krater bildeten. Mehrere Meter dicke Zementwölbe waren in Fetzen gerissen oder stürzten sich wie Felsblöcke übereinander. An einer Stelle lagen 150 Belgier, die mit ihrem General lieber sterben als sich ergeben wollten, unter den Trümmern begraben. Musterhaft ist bei uns die Marschordnung und die Haltung überhaupt. Am Abend der Schlacht sah ich Truppenteile, die in der Nacht, unter groben

Stapazen im Felde gestanden und gewaltige Verluste erlitten hatten, aber Marschordnung hielten und sangen, als befänden sie sich im Herbstmanöver. Vom frühen Morgen bis zur späten Nacht bemerkte ich keinen einzigen schlappen Mann noch irgendeinen, der zurückgeblieben ist.

Wo die Gelegenheit günstig erschien, hatten sich belgische Zivilbewohner immer noch zu hinterlistigen Ueberfällen auf unsere Soldaten oder Patrouillen hinreihen lassen, und wo dies geschehen war, lernte ich die vergeltenden Greuel des Krieges in ihrer furchtbarsten Gestalt kennen. Aber gleich daneben, wo sich die Bewohner neutral verhalten hatten, waren die Häuser unberührt und Männer wie Frauen sahen unbehelligt und oft sogar mit unseren Soldaten zusammen vor den Türen. Ich kam auch durch Franktireurdistrikt, die man in gerechter Vergeltungsmaßnahme der Verwundeten und Abgeschlachteten der deutschen Verwundeten in einen einzigen Trümmerhaufen zusammengepöckelt hatte, um abscheuliches Beispiel zu wirken. Unbegreiflich ist mir das Verhalten der Einheimischen. Vor Namur standen die Leute, trotz des schweren Unglücks, das über sie hereingebrochen ist, vergnügt erzählend, ja sogar scherzend bei uns.

Eine Stunde nach dem Einzug in Namur begann die Feldpost ihre Einrichtung, rückten die Kolonnen nach und wurde mit der Wiederherstellung der Brücke begonnen. Hier an Ort und Stelle kann man am besten erkennen, von welcher großen Bedeutung die rasche Einnahme Lüttichs war. Diese Festung bildet den Schlüssel zu dem Tor, das uns den Einmarsch nach Frankreich möglich macht.

Unsere bisherigen Erfolge im Westen beruhen darauf, daß die Heeresleitung überraschend gewaltige Massen von Truppen dorthin geworfen hat, wo sie den Schlag führen wollte, und auf der strategischen Führung und der moralischen Erschütterung der Gegner. Nicht zuletzt beruht der Erfolg aber auch auf der Angriffslust, der selbstlosen Hingabe und Manneszucht unserer tapferen Soldaten. Nach dem zu urteilen, was ich gestern erlebt habe, glaube ich nicht, daß irgendein Volk der Erde es uns hierin gleich tun kann.

#### Locales und Provinzielles

Schierstein, 27. August 1914.

\*\* Die amtlichen Depeschen, über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz, die wir im Interesse des Publikums an unserer Expedition zum Anschlag bringen, werden fast regelmäßig von ruchloser Hand in böswilliger Absicht abgerissen. Wie bitten dringend um Unterstützung durch das Publikum und wären dankbar, wenn man uns zuverlässige Mitteilungen zukommen ließe, damit wir durch Anzeige dem betr. Schurken das Handwerk legen können.

\*\* Wie uns mitgeteilt wird, ist bis jetzt auch ein Schiersteiner Mitkämpfer auf dem Schlachtfeldern von Eljah-Vohringen geblieben. Bei einem Gefecht am 20. August traf den in einem bayerischen Infanterie-Regimenten Heinrich Menges eine feindliche Kugel in den Unterleib, was dessen Tod am 21. August zur Folge hatte. In Erfüllung des letzten Wunsches des Sterbenden teilte ein Unteroffizier des der Familie des Thiele hier mit, zu deren Angehörigen der auf dem Felde der Ehre gebliebene Soldat gehörte. Ferner, als Verwundeter der Reserve-Friedr. Horcher, aus dem „Abteinsels“ zu den Seinen zurückgekehrt. Er bekam einen Kopfschuss, der bei wenigen Millimetern Differenz seinen sicheren Tod herbeigeführt hätte. Wir registrieren gern an dieser Stelle alle uns zugehenden Mitteilungen über das Schicksal der Schiersteiner Krieger, wenn uns die Nachrichten übermittelt werden. Natürlich müssen die Mitteilungen durch amtlichen Bericht verbürgt sein.

\*\* Ein französisches Infanteriegeschob hat uns gestern Herr Dr. Bayerthal vorgelegt. Das spitz zulaufende Geschob ist 40 mm lang und mit einem Kupfermantel umgeben. Das Geschob ist dem deutschen Infanteriegeschob ähnlich. Ein Sohn des Herrn Bayerthal von Frauenslein, der, durch einen Schallerschuss schwer verwundet, im Krankenhaus in Mainz liegt, hat es vom Schlachtfeld mit zurückgebracht.

\*\* Einstellung neuer Personenzüge. Von morgen, Freitag, den 28. August, ab verkehren folgende weitere Personenzüge:

Nach Wiesbaden ab Schierstein

Vorm. 5.10 und 7.10 Uhr.

Nach Ridesheim ab Schierstein

Nachm. 6.59 und 9.59.

Die vorstehend angegebenen Züge nach Wiesbaden gehen direkt bis Wiesbaden und machen ein Umsteigen in Biebrich-West unnötig. Die übrigen bisher verkehrenden Züge behalten dagegen ihre alte Verkehrtweise bei.

\*\* Herr Philipp Henk von hier konnte gestern auf eine 40-jährige Dienstzeit bei der Firma Jung in Wiesbaden zurückblicken. Unseren herzlichen Glückwunsch zu diesem seltenen Jubiläum.

\*\* Nachdem die auf der Reibergsaue liegende Johlenweide der Pferdezüchtergenossenschaft durch Verfügung des Gouvernements Mainz aufgrund des Kriegskostengesetzes als Weideplatz für das zum Zwecke der Armeeverpflanzung bestimmte Rindvieh in Benutzung genommen worden ist, ist das Strandbadgebäude als Aufbewahrungsort für konservierte Futtermittel eingerichtet worden. Damit ist der Restaurationsbetrieb auf dem Strandbad für diese Saison endgültig aufgehoben. Ob auch das Baden selbst gänzlich eingestellt wird, darüber ist noch nichts näheres bestimmt worden.

\* Rechl so! Das „Mannh. Tagebl.“ erzählt aus Mannheim: Nicht genug mit den „Damen“, für gefangene Franzosen, haben nun auch „Männer“, die vom roten Kreuz ausgebildet werden, erklärt, daß sie nur Offiziere und Einjährige pflegen würden. Zum Glück kam dieses rechtzeitig dem ausbildenden Arzt zu Ohren. Am folgenden Tage fragte er ganz rubig, welche



Damen bereit seien, nur Offiziere und Einjährige zu pflegen? Als darauf nicht wenige seiner Schülerinnen vorliefen, teilte er ihnen mit, daß sie entlassen seien! — Bravo! Hoffentlich werden künftig auch Namen genannt.

Die schnelle Bearbeitung der Feldpostsendungen stößt bei der Postsammlung fortgesetzt auf Schwierigkeiten dadurch, daß zu den Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen nur in wenigen Fällen Formulare mit Vordruck für die Angabe des Truppenteils verwandt werden und die Aufschriften vielfach unleserlich und unvollständig sind oder unverständliche Abkürzungen enthalten. Die Feldpostsendungen können nur dann pünktlich an die Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften klar und übersichtlich geschrieben sind und unter Vermeidung jeder Abkürzung bestimmt und deutlich ergeben: welchem Armee-korps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Diese Angaben werden am besten untereinander unten rechts niedergeschrieben. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der Marine. Ein Bestimmungsort ist auf den Sendungen an Angehörige der Truppen, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln, nicht anzugeben. Gehört der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung oder zu einem Ersatztruppenteil oder hat er überhaupt ein festes Standortquartier, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem darf in diesen Fällen die Angabe des Bestimmungsorts nicht fehlen. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und feine Schrift sind zu vermeiden. Auf allen Briefen nach dem Feldheer ist zweckmäßig der Name des Absenders anzugeben. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Vorschriften genau zu beachten; nur dann kann Gewähr für richtige Ueberkunft der Sendungen übernommen werden. Formulare zu Feldpostkarten und Feldpostbriefumschlägen mit vorgeschriebenem Vordruck sind bei den Postanstalten erhältlich zum Preise von 1 Pf. für 2 Briefumschläge und von 5 Pf. für 10 Feldpostkarten.

Frankfurt (Main), 21. August 1914.  
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Wie unsere getauenen Krieger bestattet werden. In der Art der Beerdigung unserer Tapferen, die den Tod für das Vaterland gefunden haben, ist gegen 1870 kein wesentlicher Unterschied eingetreten. Nach dem Trefsen bei Mülhausen wurden die Toten in Massengräbern bestattet. Für die Herrichtung der Gräber und die Beerdigung der Gefallenen hat der Ortsvorsteher derjenigen Gemeinde zu sorgen, auf deren Gemarkung die Toten gefunden wurden. Den Gefallenen werden nur die Wertgegenstände und das Bargeld abgenommen, indem ihnen der Brustbeutel abgenommen wird. 1870 wurden den Toten die Stiefeln abgezogen. Das wird jetzt nicht mehr getan. So wie sie gefallen sind, werden sie in die Zeltbahnen gehüllt, die sie mit sich getragen haben, und in das Massengrab, Freund und Feind friedlich nebeneinander gebettet. Die den Gefallenen abgenommenen Wertgegenstände werden registriert und dem Gemeindevorstand übergeben, der dann für die Uebermittlung an die Angehörigen der Gefallenen forat.

### Das 80. Regiment im Feuer.

Zwei Compagnieen erbeuteten 18 Geschütze und nahmen u. a. einen General gefangen.

Die „Wiesb. Ztg.“ meldet: Wenn uns auch Rücksichten auf Geheimhaltung unseres Truppenaufmarsches davon abhalten müssen nähere Angaben über Ort und Zeit zu machen, so können wir doch schon heute mitteilen, daß unser Wiesbadener 80. Infanterie-Regiment an den Kämpfen der letzten Zeit seinen glänzenden Anteil hatte. In einer großen Schlacht haben die 2. und 4. Compagnie des 1. Bataillons 7 Stunden lang in der vordersten Schützenlinie gelegen. Trotz des mörderischen Feuers gingen sie mit unvergleichlicher Tapferkeit vor und erbeuteten 18 Kanonen, ferner nahmen sie u. a. einen General gefangen. Der Geist des Regiments ist, wie der aller anderen deutschen Truppen, prachtvoll. Jeder Mann fühlte aus eigenem Antriebe sein letztes ein, um den Feind zu schlagen. In jedem Mann steckt der ungeheure Wunsch nach vorwärts. Mit solchen Truppen muß der Sieg unser sein.

### Frankreichs Angst vor Deutschlands Luftschiffen.

Der „Nieuwe Courant“ im Haag schreibt: Die Zeppelinfurcht nimmt in Frankreich immer größeren Umfang an. Eine Belagerung von Paris, nur von deutschen Luftschiffen ausgeführt, hält man nicht für ausgeschlossen. Tag und Nacht manövrierten französische Flieger über der Hauptstadt, um Paris vor feindlichen Luftschiffen zu schützen. Strengste Sicherheitsmaßregeln wurden in ganz Frankreich getroffen. Keine Volksversammlungen auf Straßen, kein Rufen und Lärmen, keinerlei Umzüge usw. werden geduldet. An allen Straßenecken sind die Verbothe angebracht. Dessen ungeachtet sieht man immer wieder, wie unter deutscher Leitung stehende Läden geplündert werden. Der Patriotismus, der eine schnelle Verbrüderung der Bürger herbeiführt, wurde ein Mittel, um ungehindert zu rauben und auf billige Weise die Eignung zu befriedigen. Trotz alledem drücken französische Zeitungen dauernd ihre Freude und Bewunderung über die „für die ganze Welt vorbildliche Haltung des französischen Volkes“ aus. Wie sinnlos und jeder Logik bar dieses Treiben des Volkes ist, scheint keinem in Paris aufzufallen. Da werden täglich z. B. zahlreiche der kleinen Magazinen zerstört. Gerade diese Läden, die durch

ihre billige Ware sich großer Beliebtheit erfreuen, hatten den am stärksten bevölkerten Stadtteilen von Paris großen Nutzen gebracht. Wenn auch Deutsche den Unternehmungen vorstünden, so waren es doch französische Firmen, denen diese praktischen Einrichtungen ihr Dasein verdanken, und von französischem Schlachtrieh wurden die Erzeugnisse dieser Läden hergestellt. Wie kann man ein Volk, das mit so sinnloser Zerstörungswut, mit so bestialischen Mitteln vorgeht, nur einen Augenblick als ein „vorbildliches“ bezeichnen!

### Von der Ostgrenze.

Einem Feldpostkrieger vom östlichen Kriegsschauplatz, der dem „Hamburger Korresp.“ zur Verfügung gestellt wird, entnehmen wir folgendes:

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend erhielt ich den Befehl, mit meiner Abteilung von . . . abzurücken und in . . . mich mit der Kompanie zu vereinigen. Ich traf dort nach dreistündigem Marsche 5 Uhr 40 Min. morgens (Sonnabend) ein. Die Kompanie hatte den Auftrag, festzuhalten, wo russische Infanterie verblieben und bei einer Begegnung die Infanterie zurückzuwerfen. Es wurden drei Züge zu je 90 Mann eingeteilt. Ich hatte den ersten Zug und ging mit diesem geduckt zu beiden Seiten der Chaussee . . . über die Grenze, während die beiden anderen Züge das feindliche Gelände in je 500 Meter Entfernung zum Vormarsch benutzten. Der Hauptmann war beim zweiten Zuge, da dort das Gelände sehr unübersichtlich war. Das erste russische Dorf, das wir passierten, war leer. 400 Meter vor mir befand sich eine 20 Mann starke Radfahrerpatrouille. Wir mochten etwa noch eine Stunde marschieren, als wir von einer Höhe aus das Dorf . . . zu Gesicht bekamen. Unsere Radfahrerpatrouille war auf 200 Meter an das Dorf heran, als sie plötzlich von dort beschoßt wurde. Sie warfen die Rüden in den Chausseegraben, nahmen Stellung und erwiderten das Feuer. Ich ließ meinen Zug sofort ausschäumen und Deckung nehmen, durch das Glas stellte ich fest, daß das Dorf zur Verteilung eingerichtet und stark besetzt war. Ich schätzte eine Kompanie. Da die auf die Radfahrer abgegebenen Schüsse sämtlich zu hoch gingen und uns, die wir 400 Meter dahinter lagen, stark gefährdeten, sah ich mich genötigt, die Deckung mit meinem Zuge zu verlassen und auf die freie Ebene vorzuspringen. Als die Russen unser Anstich sahen, machten sie ein rasendes Feuer auf. Ich ließ die Zwischenräume erweitern und ging sprunghaft im Marsch-Marsch bis in die Höhe der Radfahrer vor. Von dort aus gab ich mit meinem Zuge ununterbrochen Schnellfeuer auf das Dorf ab. Wir mochten wohl eine Stunde dort im Feuer gelegen haben, als ich links aus einem Walde hinter mir Schüsse hörte. Ich stellte fest, daß es die Unseren waren. Mein Hauptmann eilte mit dem zweiten Zuge zur Unterstützung heran und griff das Dorf von der linken Flanke an. Plötzlich erschienen am rechten Dorfrand Maschinengewehre. Sie kamen aber erst gar nicht dazu, in Stellung zu gehen; der dritte Zug, der nunmehr auch rechts von mir über den Höhenzug kam, feuerte wohlgezielte Salven auf die Maschinengewehre ab, so daß sie, ohne in Tätigkeit zu treten, den Rückzug antraten. Nun waren wir gerettet. Mit Hilfe des zweiten Zuges deckten wir das Dorf mit Feuer zu. Wir pießerten rein, was wir an Munition hatten. Das feindliche Feuer ließ nach. Der Gegner war erschüttert. „Seitengewehr pflanzt auf!“ wurde geblasen. „Sprung auf — marsch-marsch — fällt das Gewehr! Hurra!“ Der Sturm war angetreten. Unaufhaltsam, trotz des dichten Regens, ging es vorwärts, bis in das Dorf hinein. Dort entspann sich ein regelrechtes Handgemenge. Was nicht weichen wollte, wurde mit der blanken Waffe niedergemacht. Aus allen Häusern, Kellern, von allen Dächern, aus allen Bäumen wurden wir beschoßt. Doch wir wichen nicht. Wir schossen in die Buden hinein, daß die Scheiben klirrten und keiner mehr wagte, seinen Lauf hinauszuhalten. Was nicht durch die Flucht entkam, wurde niedergemacht. Wir erbeuteten viele Gewehre. . . Die Russen schossen sehr schlecht. Wenn wir in dieser Stellung gewesen wären und der Russe wäre über die freie Ebene gegen uns angelaufen, nicht ein Gegner wäre lebend davongelommen. Wenn die Kerls nicht so feige wären und besser zielen könnten, dann hätten sie uns bei dem ebenen Gelände zusammenstießen müssen bis auf den letzten Mann. Wir hatten erreicht, was wir wollten. Die Infanterie war zurückgeworfen und zum Teile vernichtet.“

### Welche Opfer an Menschenleben kostete der Feldzug 1870—71?

Es wird sicher zur Beruhigung vieler Familien, welche Angehörige unter den Vaterlandsverteidigern haben, beitragen, wenn wir die amtlichen Ziffern des letzten großen Krieges auf Grund des deutschen Generalstabswerts (Bd. 5, S. 865 und 875) hier mitteilen: Ingesamt haben an dem Kriege teilgenommen: 1 113 254 Mannschaften und 33 101 Offiziere. Ingesamt haben außerdem deutscherseits im deutschen Vaterlande zur Verteidigung der Meeresküste, zur Bewachung der Kriegsgefangenen und Befehl der deutschen Festungen gewirkt: 338 738 Mannschaften und 9319 Offiziere. Ingesamt betrug somit die zur Waffe gerufenen Deutschen: 1 451 992 Mannschaften und 42 420 Offiziere. Gefallen sind insgesamt, einschließlich der an den erlittenen Verletzungen Gestorbenen: 26 397 Mannschaften und 1871 Offiziere. Verwundet wurden: 84 304 Mannschaften und 4184 Offiziere.

Ingesamt haben somit kaum 2 1/2 Prozent von den in den Krieg gerückten Truppen in den Schlachten und infolge der darin erlittenen Verwundungen den Feldtod erlitten, also nur einer von vierzig der ins Feld gezogenen Verteidiger des heimischen Herdes! Die besseren Waffen beschleunigten die Entscheidung und kürzten die Kriege ab — aber sie verminderten auch die Opfer des Krieges! Hoffen wir, daß die weitere Vervollkommenheit der Waffen, besonders der Artillerie, auch in diesem Kriege geringere Verluste und eine schnel-

lere Entscheidung herbeiführen wird. Den vollkommeneren Waffen stehen auch vollkommener Abwehrmöglichkeiten gegenüber.

### Bermischtes.

Suche für meine Lügefabrik per sofort einige geschickte Stricker und Garnspinner. Einsendung von Probestücken erwünscht. Das Gewebe muß für einige Tage haltbar, vor allem aber undurchsichtig und gut in Farben sein. Näheres zu erfragen bei der Redaktion des „Matin“ oder auch postlagernd unter der Chiffre: „Corriger les bulletins!“

Zur Zerstörung und Plünderung von Postschaffshotels erbotet sich nach wie vor die bekannte Firma Kretsch und Meißel, Paris (Häusern in Petersburg, Belgrad und anderen Hauptstädten). NB. Nord und Brandstiftung nach Ueberkunft.

### Briefkasten

Herr. S. Durch die vom Gouverneur angeordnete Preisschätzung für Kartosfel (Siehe letzte Seite) dürfte sich Ihr Eingekauft erledigen.

### Eingekauft.

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Musik und Gesang erfreut das Herz, aber nur, wie bei allen anderen Dingen, zur rechten Zeit und am rechten Ort. Wenn schon zur gewöhnlichen Zeit es wenig angebracht ist, daß man bis in die späte Nacht hinein bei offenem Fenster die Nachbarschaft durch lautes Musizieren und Singen belästigt, so scheint mir die augenblickliche Zeit, wo Millionen unserer deutschen Väter und Söhne draußen im Felde mit dem Tode ringen und die Angst um das Schicksal von Hunderten auch unserer Schiersteiner Einwohner sich dumpf und schwer auf unsere Herzen legt, weniger wie je dazu geeignet, sich des Nachts in lautes Singen und Spielen zu ergeben. Das Schicksal unserer Brüder in diesem schrecklichen Völkerringen und die Trauer und wirtschaftliche Not der Zurückgebliebenen kann Niemand gleichgültig sein, und wer nicht selbst direkt davon betroffen ist, der nehme wenigstens Rücksicht auf die Gefühle der Beleidigten, die es als Verräther empfinden, wenn sie in schlaflosen Nächten in vorgenannter Art gestört werden. Noch sollte jeder das Wort unseres Kaisers beherzigen: „Aniel nieder und belet für unsere braven Truppen im Felde.“ Ein Bewohner der Lehrstraße.

### Eine russische Niederlage.

Großer Sieg der österreichisch-ungarischen Truppen.

Wien, 26. Aug. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front getrieben und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

### Der Siegeszug der Deutschen.

Namur vollkommen erobert.

Longwy genommen.

Ein neuer französischer Vorstoß zurückgeschlagen.

Berlin, 26. August (W. B.) Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun und östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. Das Ober-Elsass ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.

Berlin, 27. Aug. (W. B.) Der kleine Kreuzer Magdeburg ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odenholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfe war bei dem dichten Nebel unmöglich. Da es nicht gelang das Schiff abzubringen, wurde es beim Angreifen von überlegenen russischen Streitkräften in die Luft gesprengt. Es hat so seinen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde von dem Torpedoboot V 26 der größte Teil des Kreuzers gerettet. Die Verluste der Magdeburg und V 26 stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: tot 17, verwundet 21, vermisst 85, darunter der Kommandant der Magdeburg. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Die Verlustliste wird so bald als möglich herausgegeben werden.



# Bekanntmachung.

1. Ueber die Rheinarme zwischen Blei-Aue und Gustaburg, zwischen rechtem Rheinufer und Petersaue, sowie zwischen Reiterberg-Aue und Ingelheimer-Aue sind feste Brücken gebaut worden. Jeder durchgehende Schiffs- und Floßverkehr durch diese Arme ist daher bis auf weiteres verboten, auch haben sich Schiffe und Flöße mindestens 300 Mtr. von den Brücken entfernt zu halten.
2. Die Armierungsbrücken bei Mainz (zwischen Worms und Eltville) dürfen von zu Tal fahrenden Schleppzügen nur mit einer Anhanglänge, von Flößen nur bei 45 Mtr. Höchstbreite durchfahren werden.

Mainz, den 20. August 1914, 19. Mobilmachungstag.  
Königliches Gouvernement der Festung  
von **Kathen**  
General der Infanterie.



## Turngemeinde Schierstein.

Samstag, den 29. August 1914, abends 9 Uhr, außerordentliche

### .. Haupt-Versammlung ..

#### Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Sonstiges.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes der Versammlung beizuwohnen, da die Tagesordnung äußerst wichtig ist. Von unseren 11 Vorstandsmitgliedern sind allein 6 zum Geere einberufen und können weitere Einberufungen erfolgen. Also kommt Alle.

Der Vorstand.

## Turngemeinde Schierstein.

### Regelmäßiger Turnbetrieb.

|                 |             |               |
|-----------------|-------------|---------------|
| Dienstag abends | von 6-7 Uhr | Schülerriege  |
| Mittwoch "      | " 8-10 "    | aktive Turner |
| Donnerstag "    | " 8-10 "    | Frauenriege   |
| Freitag "       | " 6-7 "     | Schülerriege  |
| " "             | " 8-10 "    | aktive Turner |
| " "             | " 9-10 "    | Männerriege.  |

Der Vorstand.

## Schiersteiner Unterstüßungsbund.

Am Samstag, den 29. August 1914, abends 8 1/2 Uhr, in der Gastwirtschaft „Zur Traube“

### Außerordentliche Hauptversammlung.

#### Tagesordnung:

Beschlußfassung über Bewilligung von Mitteln zum Besten der Angehörigen von Kriegsteilnehmern.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht dringend

Der Vorstand.

Nur durch die von Apotheker Oppenheimer geleitete Floradrogene kann eine Gewähr für Güte und Brauchbarkeit der Waren gegeben werden.

## Bergament-Papier

zu haben in der

Expedition.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko. Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. 50.

# Festsetzung von Höchstpreisen.

Ich setze folgende Höchstpreise fest:

#### Für 1. Kartoffeln:

a) Produzentenpreis

an Großhandel . . . . .

auf dem Markt . . . . .

b) Großhändlerpreis

c) Kleinhändler-(Konsumenten)-Preis

2. Roggen . . . . .

3. Weizen . . . . .

4. Roggenmehl Basis 0:

a) Großhändlerpreis

b) Kleinhändlerpreis

5. Weizenmehl Basis 0:

a) Großhändlerpreis

b) Kleinhändlerpreis

zu 4 und 5: mit den für die

Mühlen ortsüblichen Spannungen

6. Brot (Schwarzbrot II) . . . . .

7. Salz: a) Großhandel . . . . .

b) Kleinhandel . . . . .

8. Feinsalz . . . . .

| Gewicht kg | Mt. | Pfg. |
|------------|-----|------|
| 50         | 3   | 50   |
| 1 1/2      | —   | 04   |
| 50         | 4   | —    |
| 1 1/2      | —   | 05   |
| 100        | 21  | —    |
| "          | 25  | —    |
| "          | 32  | —    |
| 1 1/2      | —   | 20   |
| 100        | 38  | —    |
| 1 1/2      | —   | 24   |
| 2          | —   | 60   |
| 100        | 18  | —    |
| 1 1/2      | —   | 10   |
| "          | —   | 11   |

Die Preise verstehen sich für Ware von normaler, gesunder Beschaffenheit. Sie bilden die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, oder Vorräte von derartigen Gegenständen verheimlicht, wird nach Reichsgesetz v. 4. 8. 14 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mt. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Mon. bestraft.

Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß für Getreide, Mehl usw. ein Ausfuhrverbot besteht. Die Bürgermeister der Gemeinden sind verantwortlich für die strenge Einhaltung dieses Verbots.

Vorstehende Höchstpreise gelten vom 29. August 1914 an. Die Bekanntmachung der Höchstpreise vom 12. Aug. 1914 erreicht mit dem 28. August ihr Ende.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für **Hafer, Vieh und Fleisch** stelle ich in Aussicht, wenn sich Fälle unbegründeter Preiserhöhungen wiederholen sollten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Höchstpreis-Festsetzungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund R. G. v. 4. 8. 14 Nr. 4445.

Der Gouverneur der Festung  
von **Kathen**  
General der Infanterie.

## Bekanntmachung.

Samstag, den 29. August cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich in Schierstein:

1 Bücherschrank, 1 Nähmaschine, 1 Geldschrank, 1 Schreibtisch, 1 Federrolle, 2 Schweine, 1 Ziege

öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Sammelplatz der Siegliebhaber punkt 3 Uhr am Kriegerdenkmal in Schierstein.

Wiesbaden, den 26. August 1914.

Spinde, Gerichtsvollzieher

in Wiesbaden, Walluferstr. 6 II.

Unsere Adresse ist:

Berlin-Lichterfelde

Kommandantenstr. 3

wo wir uns besuchsweise aufhalten.

Allen Bekannten beste Grüße!

Wir bitten fällige Rechnungen nach hier zu senden.

Richard Abels u. Frau.

Prämiert



## Ideal Zahn-Brücke.

(Zahnersatz oh. Gaumenplatte)

D. R. Patent No. 261 107.

D. R. Patent



No. 261 107.

Goldene Medaille. Ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahnersatzkunde. Die Ideal-Zahnbrücke, deren Anfertigung für den Patienten die denklich schonendste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde feststehende Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden.

Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke D. R. P. für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein Paul Rehm, Zahn-Praxis, Friedrichstr. 50 I.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

## Heinrich Wels

Wiesbaden. Marktstrasse 34.

Fertige

Herren- und Knaben.

.. .. Kleidung. .. ..

Münchener Lodenkleidung.

Feinste Massschneiderei. — Grosses Stofflager

## Schöne Bestebirnen

zu haben.

Von Samstag morgen 7 Uhr

ab

Ia. Schweinefleisch,

nachmittags

Hausmacher Wurst

zu haben bei

Endwig Bird, Friedrichstr. 1.

Junge Frau sucht

Arbeit

in Waschen und Putzen. Zu

erfragen in der Lindenstraße 9.

Hinterhaus.

Von Samstag morgen 7 Uhr

ab

Ia. Schweinefleisch,

von nachmittags 5 Uhr

Hausmacherwurst.

Schäfer, Bleichstraße 1.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Balle's Brennesselspre-

tus à Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50.

Nur bei: Walter Harras, Adler-Drogerie.

Samstag, den 29. August,

von morgens 7 Uhr ab

Ia. Schweinefleisch,

von nachmittags 5 Uhr ab

Hausmacherwurst.

Karl Schmitt, Kirchstr. 28.

Schöne

Eßbirnen

Pfund 6 Pfg. zu haben bei

Carl Schröder,

Thieles-Privatstr. 4.

Schöne

Frontspizwohnung

3 Zimmer und Küche zu vermieten.

Näheres Wörthstraße 9.

Wäsche  
weiche ein in  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.